

Berichtigung zu CIL II, suppl. 6246, 8: Ein weiterer “seltsamer Spielwürfel” aus Barcelona

László Borhy

Eötvös-Loránd-Universität. Lehrstuhl für Archäologie der Antike
H-1088 Budapest. Múzeum krt. 4B
lborhy@hotmail.com

In der beispielhaften, anlässlich des in Barcelona, zwischen 3. und 8. September gehaltenen 2002 XII Congressus Internationalis Epigraphiae Graecae et Latinae im Museu d’Aqueologia de Catalunya (MAC) organisierten Ausstellung “Scripta manent: La memòria escrita dels romans” wurde ich auf einen Spielwürfel mit Inschriften und Zahlen aufmerksam. Es handelt sich um einen polyedrischen Spielwürfel aus Jaspis oder Serpentin, der sowohl Zahlenkreise, als auch Buchstaben aufweist. Die Beschreibung des Würfels im Katalog ist jedoch widersprüchlich: im Text handelt es sich um einen achtzehnseitigen Spielstein, der auf der Zeichnung aber als neunzehnseitig dargestellt wird. Geht man aus der Zeichnung aus, weist der Würfel dreizehn hexagonale Seiten mit Kreisen markierten Nummern von 1 bis 12 auf, wobei die Zahlen 4 und 12 doppelt vorkommen, während die Zahl 11 fehlt. Die übrigen 6, quadratischen Seiten sind mit je zwei Buchstaben versehen. Über die Provenienz des Würfels wissen wir folgendes: “El dau es trobava en poder de Celestino Pujol i Camps, d’on va passar al Museu Martorell de Barcelona i més tard al Museo Monográfico de Ampurias i d’allí al MAC, Barcelona”.¹

Auf den quadratischen Seiten des Spielwürfels kommen folgende Buchstabenkombinationen vor: *NG*, *SZ*, *TA*, *TG*, *NH*, *ND*. M. Almagro schlug folgende Auflösung auf Latein mit spanischer Übersetzung vor: *ZS* - *Z(ona) S(alve)*, d.h. “Suelta la bolsa”; *TA* - *T(ibi) A(dfer)*, d.h. “Llévatelo”; *NH* - *N(ihil) H(abeas)*, d.h. “No te quedas nada”; *LS* - *L(i.e. Quinquaginta) S(olve)*, d.h. “Suelta 50”; *ND* - *N(ihil) D(abis)*, d.h. “No des nada”.² Es muß darauf hingewiesen werden, daß die in der Auflösung, unten im Text angegebenen Abkürzungen mit den auf dem oberen Seitenteil aufgelisteten Abkürzungen nicht identisch sind: es gibt z.B. keinen Vorschlag für die Abkürzungen *NG* und *TG*, die Buchstaben *SZ* werden unverständlicherweise umgekehrt, als *ZS* aufgelöst und die nur in der Auflösung angegebene Buchstabenkombination *LS* kommt oben, in der Liste überhaupt nicht vor. Es gibt auch Abweichungen zwischen der Zeichnung und der oben angegebenen

1. CIL II, suppl. 6246, 8; R. Comes - I. Rodà (eds.): Scripta manent: La memòria escrita dels romans. Barcelona 2002, 314, N. 148. M. Almagro: Las inscripciones ampuritanas griegas, ibéricas y latinas. Monografías Ampuritanas, II. Barcelona 1952, 176-177, n. 129.
2. S. ebd. Hinsichtlich unserer weiteren Betrachtungen die genaue Zahl der Seiten und die richtige Verteilung der Nummern ist irrelevant.



Figura 1. Spielwürfel. Barcelona, MAC inv. 1184, phot. O. Clavell.

Liste der Buchstaben: während die Zeichnung die Abkürzung *LS* zeigt, wird oben *TG*, aber keine *LS* angegeben.

Die römerzeitlichen, aus Knochen, Stein oder Metall (Bronze oder Blei) hergestellten Spielwürfel, die meistens die Kubusform aufweisen, tragen normalerweise insgesamt 21 Punkte, Augen oder Buchstaben, mit denen auf den sechs Seitenflächen die Zahlen von 1 bis 6 gebildet werden. Die Verteilung der Punkte, Augen oder Buchstaben folgt gewissen Regeln: die Augen- oder Buchstabenzahlen gegenüberliegender Flächen ergänzen sich immer auf 7.³

Spielwürfel, die sich von diesen Regelmäßigkeiten abweichen, gelten als gefälscht bzw. gezinkt, oder sind einfach nicht antik. Solche Spielwürfel gehören zur Gattung der "seltsamen Spielwürfel".⁴

Wir kennen mehrere Stücke, die zwar hinsichtlich ihrer Form gewisse Unterschiede aufweisen, aber im Hinblick auf die jeweils 6 Buchstabenkombinationen als einheitlich zu bezeichnen sind. Aufgrund der angebrachten Buchstaben sind es zwei großen Gruppen zu unterscheiden. Zur einen Gruppe gehören die Kuben, die der oben geschilderten Regelmäßigkeit folgen, nämlich von 1 bis 6 angebrachten, sich

3. Zu den antiken Spielwürfeln s. im Allgemeinen: J. Väterlein: *Roma ludens. Heuremata. Studien zu Literatur, Sprachen und Kultur der Antike*, Band 5. Hrsg. v. G. Wille. Amsterdam 1976, 7-13 und 72-78; N. Purcell: *Literate Games: Roman Urban Society and the Game of Alea*. in: *Past and Present* 147, 1995, 3-37.
4. R. Noll: *Seltsame Spielwürfel*. *Bonner Jahrbücher* 174, 1974, 567-570. S. noch DOROTHEUM. *Antike Kunst*. Auktion am 15. September 1999. Palais Dorotheum Wien. Wien 1999, Kat. Nr. 207-210. Für den Hinweis auf diese Würfel habe ich meiner Schülerin, Fr. J. Pásztoókai-Szeőke MA zu danken. S. noch L. Borhy: *Alea falsa est? Gedanken zu einem trügerischen Würfel aus Brigetio*. in: *Zwischen Rom und dem Barbaricum. Festschrift für T. Kolník zum 70. Geburtstag*. Hrsg. Von K. Kuzmová-K. Pietá-J. Rajtár. *Archaeologica Slovaca Monographiae. Communicationes Instituti Archaeologici Nitriensis Academiae Scientiarum Slovacae*, Tomus V. Nitra 2003, 55-58.

auf den gegenüberliegenden Flächen auf 7 ergänzenden Buchstaben aufweisen. Die Buchstabenkombinationen sind mehr oder weniger einheitlich. Während auf einem Stück im Ungarischen Nationalmuseum - leider ohne Fundortangabe, aber vermutlich aus Pannonien - die Buchstaben Φ / VA / EST / ORTI / VALLA / VIANNA vorkommen, zeigt ein Spielwürfel aus schwarzem Basalt aus Southwork (Britannien) die Inschrift P / VA / EST / ORTI / URBIS / ITALIA. Zwei ähnliche Stücke wurden im 19. Jahrhundert in Autun/Augustodunum (Gallien) gefunden. In Gallien ist ein weiterer Spielwürfel aus Lyon bekannt, der zur gleichen Gruppe wie die beiden anderen gehören dürfte.⁵

Zur zweiten Gruppe gehören jene Würfel aus Erz oder Stein die keine Kubusform aufweisen, sondern polygonisch sind, deren Seitenzahl sich von 6 bis 26 reicht. Es sind Spielwürfel dieser Art sowohl ohne, als auch - wie z.B. das Stück im MAC von 1 bis 12 - mit Zahlenpunkten bekannt. Hinsichtlich der Inschriften sind die zu dieser Gruppe gehörenden Würfel größtenteils einheitlich: es befinden sich immer 6 quadratischen Flächen, die je 2 Buchstaben aufweisen. Zur diesen Gruppe gehören - wie darauf R. Noll aufmerksam machte⁶ - folgende Stücke:

1. Gyulafehérvár (Alba Iulia, *Apulum* in Dazien), angeblich aus der römertzeitlichen Nekropole aus dem 2-3. Jh. n. Chr. auf dem Dealul Furcilor. Vieieleck aus Erz gegossen, mit 26, davon 18 quadratischen Flächen. Auf 12 Quadraten sind als Zahlen weiße Punkte von 1 bis 12 eingeritzt, 8 Dreieckflächen bleiben leer, auf 6 Flächen befinden sich folgende Buchstabenpaare: ND / NH / NA / SZ / LS / TA.
2. Bonn, Rheinisches Landesmuseum (Inv.-Nr. A 896). Im 19. Jahrhundert durch Kauf erworben. Hexagonaler Spielwürfel aus Serpentin, mit leicht gewölbten sechseckigen Flächen und mit Resten kreisrunder Stiele. Dieses letztgenannte Merkmal verweist dieses Stück zu den Kreiseln. Es sind keine Kreise für die Zahlen vorhanden, sondern wurden folgende 6 Buchstabenpaare auf die 6 Flächen angebracht: ND / NH / NG / SZ / LS / TA.
- 3-4. Wien, Kunsthistorisches Museum (Inv.-Nr. V 1042 und 1043). Laut Inventarbuch, sind beide identischen Spielwürfel bereits im Jahre 1821 nachweisbar, jedoch ohne Fundortangabe. Es handelt sich um vielflächige Würfel mit 26, davon 18 quadratischen Flächen. Auf 12 Quadraten sind weiße Punkte als Zahlen von 1 bis 12 eingeritzt, 8 Dreieckflächen bleiben leer. Auf 6 Flächen befinden sich folgende Buchstabenpaare: ND / NH / NG / SZ / LS / TA. Beide Stücke weisen viele Ähnlichkeiten mit dem Stück Nr. 1 aus Dazien auf.
5. Pannonien: E. Tóth: Römische Metallgegenstände mit Inschriften im Ungarischen Nationalmuseum: *Instrumenta domestica*. in: *Folia Archaeologica* 32, 1981, 154., No. 45 und 152., Abb. 6. Britannien: R. S. O. Tomlin—M. W. C. Hassall: *Inscriptions. Britannia* 32, 2001, 397., Pl. XIX. Gallien: CIL XIII 10035, 24 und A. Rebourg: Autun Augustodunum, Capitale des Éduens: Ouvrage réalisé à partir de l'exposition qui s'est tenue à l'Hotel de Ville d'Autun du 16 mars au 27 octobre 1985. Autun 1987, 100-101., No. 207 (zitiert von R. S. O. Tomlin — M. W. C. Hassall a. a. O., Note 57, mit Hinweis auf den Spielwürfel aus Lyon).
6. Es werden die von R. Noll: *Seltene Spielwürfel*. Bonner Jahrbücher 174, 1974, 567-570 gesammelte Parallelen wieder aufgelistet, um eine Klärung des Stückes in Barcelona geben zu können.

5. Barcelona, Museu d'Aqueologia de Catalunya (Beschreibung s. oben), mit den Letternpaare *ND / NH / NG / SZ / LS / TA*.

Bevor wir zur Interpretierung der Inschriften kommen, lohnt es sich einen Blick auf die tabellarische Zusammenstellung der bisher bekannten Stücke zu werfen:

	1. Gyulafehérvár	2. Bonn	3-4. Wien	5. Barcelona
Fläche				
1.	<i>ND /</i>	<i>ND /</i>	<i>ND /</i>	<i>ND /</i>
2.	<i>NH /</i>	<i>NH /</i>	<i>NH /</i>	<i>NH /</i>
3.	<i>NA /</i>	<i>NG /</i>	<i>NG /</i>	<i>NG /</i>
4.	<i>SZ /</i>	<i>SZ /</i>	<i>SZ /</i>	<i>SZ /</i>
5.	<i>LS /</i>	<i>LS /</i>	<i>LS /</i>	<i>LS /</i> ⁷
6.	<i>TA</i>	<i>TA</i>	<i>TA</i>	<i>TA</i>

Auffallend ist bei diesen oben aufgelisteten Stücken, daß es sich größtenteils um die gleichen Buchstabenpaare handelt. Abweichungen gibt es zwischen Nr. 1 und Nr. 2 hinsichtlich der Kombination auf der Fläche 3: hier hat Alba Iulia *NA*, während das Bonner Stück *NG*. Dieser letzt genannten Kombination entspricht auch die des polygonischen Würfels aus Barcelona, der ebenfalls die mit dem Bonner Stück identische, 6 Buchstabenpaare (*ND / NH / NG / SZ / LS / TA*) aufweist.

Zur Interpretation des Stückes von Barcelona müssen wir den bereits zitierten Aufsatz von R. Noll heranziehen,⁸ wobei er das Inventarbuch des Kunsthistorischen Museums aus dem Jahre 1821 zitiert, in dem die rätselhaften Letternpaare wie folgt aufgelöst sind:⁹

N(imm) D(eins)
N(imm) H(alb)
N(imm) G(anz)
S(tetze) Z(u)
L(asse) S(tehen)
T(rink) A(us)

Die einzige Abweichung von den sonst ganz einheitlichen Abkürzungen besteht nur zwischen den Letternpaaren Nr. 3 auf den Stücken von Gyulafehérvár (*NA*) und Bonn (*NG*). Beide können jedoch unterschiedlich, aber im selben Sinne als

7. Diese Feststellung gilt nur, wenn man die Buchstabenkombinationen auf der Zeichnung als authentisch statt Umschreibung, wo die nicht gezeichnete Abkürzung *TG* angegeben wird, annimmt.
 8. S. R. Noll oben, in Anm. 4.
 9. Im Inventarbuch in einer Notiz sogar daran erinnert wird, daß diese Auflösung von prominenten Besuchern aus Gotha stammte, wo Kinder mit solchen Würfeln – laut ihrer Aussage – häufig spielten.

N(imm) A(lles) und *N(imm) G(anz)* aufgelöst werden. R. Noll bemerkt noch, dass die Abkürzung *TA* ebenfalls zwei Auflösungsarten erlaubt: im Falle von Mindernjährigen *T(ritt) A(us)*, im Falle von trinkfreudigen Erwachsenen jedoch *T(rink) A(us)*.

Es ist leicht zu erkennen, daß es sich beim Stück in der Sammlung des MAC in Barcelona weder um einen Würfel aus der Römerzeit, noch um ein lateinisches epigraphisches Rätsel handelt. Auch das Material dieses Stückes ist für die Datierung ausschlaggebend: es handelt sich von den Zöblitzer Serpentinsteine (*marmor Ceblicius*),¹⁰ der bis heute gebaut wird und als spektakuläres Herstellungsmaterial für sowohl Kunst- und Gebrauchsgegenstände, als auch für Spielzeuge seit dem 17. Jahrhundert gilt. Obwohl es sich um einen Gegenstand aus dem 19. Jahrhundert handelt, doch verdient diese immer wieder auftauchende, und sogar in das CIL aufgenommene Serie von „seltsamen Spielwürfeln“, deren aus dem Erzgebirge stammende Stücke von Siebenbürgen sogar bis nach Katalonien reichen, das Interesse der Epigraphiker.

10. Mehr über den Zöblitzer Serpentinsteine (Geschichte, Museum, usw.) und über die aktuelle Tätigkeit der Natursteinwerken Zöblitz AG unter www.serpentin.de .